

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)



Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 35 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 30 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.10 ohne Bestellschuld.

Redaktion und Expedition:

Baronessstraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.

Anzeigen: Die fünfgepaltene Beitzelle oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Nachnahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.

Redaktion und Expedition:

Baronessstraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.

Amtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Mit der Zustellung der Steuerzettel für 1915 ist die Woche begonnen worden.

Zur Behebung von Zweifeln wird darauf hingewiesen, daß nur diejenigen Personen, die mit einem Einkommen von weniger als 3000 Mark zur Staatseinkommensteuer veranlagt sind, während ihrer Zugehörigkeit zur Gemeinde von der Zahlung der Staats- und Gemeindegemeinschaftsteuer befreit sind. Die Pflicht zur Entrichtung der Einkommensteuer und Realsteuern bleibt auch für sie bestehen.

Schwanheim a. M., den 24. Juli 1915.

Der Bürgermeister:

Diesenhardt.

Bekanntmachung.

Montag, den 26. d. Mts. vorm. 11½ Uhr wird der Verkauf verweigert.

Schwanheim a. M., den 24. Juli 1915.

Der Bürgermeister:

Diesenhardt.

Bekanntmachung.

Um den wiederholt vorgekommenen Baumstreichen entgegenzutreten, hat der Kreisausschuß beschlossen, Prämien bis zur Höhe von 25 Mark für die Personen auszusprechen, welche Täter von Baumstreichen so namhaft machen, daß ihre Bestrafung erfolgen kann. Die Festsetzung und Auszahlung der Prämien erfolgt in jedem einzelnen Falle auf Beschluß des Kreisausschusses und zwar erst dann, wenn der Nachweis geführt, daß auch tatsächlich eine rechtskräftige Bestrafung stattgefunden hat.

Höchst a. M., den 17. Juli 1915.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:

Klauser, Landrat.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 22. Juli 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister:

Diesenhardt.

Merktblatt

für Feldzugsteilnehmer und deren Hinterbliebene über ihre Ansprüche aus der reichsgesetzlichen Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung.

1. Wer infolge einer Verwundung oder Erkrankung länger als 26 Wochen krank und arbeitsunfähig bleibt, hat Anspruch auf Krankrente, sofern wenigstens 200 gültige Wochenbeiträge (die Mindestwartzeit) nachgewiesen sind, für die weitere Dauer seiner Arbeitsunfähigkeit.
2. Wer dauernd arbeitsunfähig wird, d. h. dessen Arbeitsfähigkeit dauernd auf weniger als ein Drittel der durchschnittlichen vollen Mannesarbeitskraft herabgesetzt ist, hat neben den auf Grund der militärischen Fürsorgegesetze gewährten Bezügen Anrecht auf Invalidenrente.
3. Wer als Folge einer Verwundung oder Erkrankung ein länger dauerndes Leiden behält, kann von der Landesversicherungsanstalt in Heilfürsorge genommen werden, wenn hierdurch mit Wahrscheinlichkeit der Eintritt sonst drohender Arbeitsunfähigkeit verhütet wird. Es ist dies eine freiwillige Leistung der Landesversicherungsanstalt. In erster Linie wird die Militärverwaltung für die Durchführung der Heilbehandlung in Anspruch zu nehmen sein. In geeigneten Fällen wird die Landesversicherungsanstalt die Krankenbehandlung für ganze oder teilweise Rechnung der Militärverwaltung übernehmen.
4. Die Witwen und Waisen von gefallenem oder infolge der Kriegsverwundung später verstorbenen Versicherten, für die mindestens 200 gültige Wochenbeiträge nachgewiesen sind, haben Anrecht auf Hinterbliebenenfürsorge. Sie besteht in folgendem:
 - a) Die Kinder unter 15 Jahren erhalten Waisenrente.
 - b) Die Witwe bekommt Anwartschaftsbescheid auf Witwenrente, die aber erst zur Auszahlung gelangt, wenn sie später infolge von Krankheit oder Alter arbeitsunfähig wird.
 - c) Diejenigen Witwen, welche eine eigene Pflicht- oder freiwillige Weiterversicherung von wenigstens 200 gültigen Wochenmarken nachzuweisen imstande sind, erhalten sofort ein einmaliges Witwengeld von ungefähr 80 Mark und
 - d) sobald ihre Kinder das fünfzehnte Lebensjahr vollendet haben, die sogenannte Waisensteuer, vorausgesetzt, daß bis dahin für Erhaltung der Ver-

sicherungsanwartschaft (mindestens 10 Marken jährlich in die Karte) gesorgt wird.

e) Wenn die Witwe eines Kriegsteilnehmers im Laufe der Zeit irgendwie erkrankt und infolgedessen der Eintritt von dauernder Arbeitsunfähigkeit zu besorgen ist, kann für sie die Landesversicherungsanstalt auf Antrag die Krankenfürsorge (z. B. Badekur, Heilstättenbehandlung) übernehmen. Hierbei handelt es sich um eine freiwillige Leistung der Landesversicherungsanstalt.

5. Alle Anträge aus der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung sind beim Versicherungsamt (in Dorfge- meinden auch beim Bürgermeister) zu stellen.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 24. Juli 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister:

Diesenhardt.

Nichtamtlicher Teil

Jugendwehr.

Sonntag morgens 6 Uhr Antreten an der Allee zu einer Felddienstübung.

Pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

Günster,

Vorsitzender des Ortsausschusses für Jugendpflege.

Die Regulierung der Lebensmittelpreise.

Die Höchstpreise für Getreide.

Berlin, 23. Juli. (W. B. Amtlich.) Der Bundesrat hat am 23. Juli Höchstpreise für Brotgetreide, Gerste und Hafer für das kommende Wirtschaftsjahr festgesetzt. Wenn auch die erhöhten Produktionskosten und die vermehrten Schwierigkeiten des landwirtschaftlichen Betriebes in diesem Jahre, besonders auch das voraussichtlich geringere Erntergebnis, eine Erhöhung der Preise wohl gerechtfertigt hätten, hat der Bundesrat doch mit Rücksicht auf eine möglichst wohlfeile Ernährung der deutschen Bevölkerung an den bestehenden Preisen für Brotgetreide festgehalten und nur die Zahl der gegenwärtigen 32 Höchstpreisbezirke auf 4 große Preisgebiete

Der Herr von Imhoff.

Roman von M. Weidenau.

50

Ich werde mit Baron von Steinfeld ein ernstes Wort reden, wenn er ist kein schlechter Mensch, und soll deshalb — „Mendes Geschöpf“, schrie, aus der Erstarrung, in die ich seine Sprache versetzt hatte, endlich zu sich kommend, Baronin mit schriller Stimme der Tochter zu, „willst Du, daß ich augenblicklich aus dem Hause jage?“

„Du kannst es, Mama, wirst es doch nicht tun; ich aber wie — Dir, daß ich weder Baron Steinfeld noch einen andern anrede, da ich mich zu keinem solchen Handel hergebe.“

„Warum, den Ihr, Du, Mama, und Herr von Brandt, mit dem von Imhoff inszeniert. Herr Baron von Steinfeld —“

„Baron, Baroness, ja, und was ist mit mir?“ fragte in diesem Augenblick eine sanft klingende Männerstimme und, als sie betreten umwandten, stand derjenige vor ihnen, von dem sie eben gesprochen hatte.

„Meine Tochter meinte gerade, daß Sie bald kommen werden“, wandte sich die Baronin rasch und lebhaft an den unheimlich Gerantretenden, der die Baroness mit achtungs- voller Höflichkeit begrüßte.

„Ja, hat ihm, schmerzhaft lächelnd, die Hand, konnte jedoch nicht mit ihm sprechen, da die Mutter sie scharf im Auge hatte. Beim Souper ließ sie jedoch die Serviette fallen und trat dem sich galant danach blickenden Baron rasch zu, um morgen — um 1 Uhr — kommen.“

„Gute Nacht, Herr Baron“, sagte sie dann laut und er gab ihr mit den Augen ein zustimmendes Zeichen, wobei er sich umwandte, was sie, deren ersten Charakter und tiefes Gemüt er kannte und schätzte, ihm wohl zu sagen haben würde?

„Der dem Schlafengehen nahm die Baronin Jsa noch ein- mal vor, ihr abermals drohend, daß, falls sie Steinfeld irgend- wie Mitteilungen machen würde, sie aus dem Hause gejagt werden, was indes mit großem Gleichmut aufgenommen wurde.“

„Gute Nacht, ja, Mama, tue es doch endlich einmal! Ich werde eine Last, nun gut, so entledige Dich meiner!“

„Wenn Du Steinfeld heiratest —“

„Ich werde nie geschehen. Er ist ein ehrlicher Mann und ich weiß —“

Die arme Jsa kam nicht weiter; denn sinnlos vor Wut stieß die Baronin das Mädchen so brutal von sich, daß es taumelte, ausglitt und mit dumpfem Beheruf nieder- stürzte, ohne sich erheben zu können.

„Was macht Ihr denn da?“ rief Brandt, der im Sa- lon auf die Rückkehr der Baronin gewartet hatte und, den Fall hörend, herbeigeeilt war.

„Himmel, Sie haben sie getötet — da sehen Sie nur — Blut! Und stehen Sie nicht so steif und stumm da, son- dern helfen Sie mir die Arme aufheben!“

Mechanisch und nun doch vor Schrecken zitternd, tat die Baronin, wie Brandt ihr angeordnet.

Als die auf dem Diwan Gebettete bald darauf die Au- gen wieder aufschlug, richtete sie einen merkwürdig harten, strengen Blick auf die Mutter.

„Gehe weg von mir und schide mir die Anna!“ sagte das Blau, aus der Stirnwunde blutende Mädchen und ohne ein Wort der Widerrede verließ die Baronin das Gemach, ohne zu beachten, daß Leo zurückblieb und, sich über Jsa beugend, sie fragte, ob sie schwer leide?

„Und was kümmert das Sie? Lassen Sie mich und ge- hen Sie zur Mama! Dort ist Ihr Platz.“

Und wie die Baronin, verließ nun auch er stumm das Zimmer, in das eben Jsa Mädchen trat und erschrocken auf die junge Herrin zuelte.

„Mein Gott, gnädiges Fräulein, was ist geschehen?“

„Ich glitt aus und fiel gegen die scharfe Kante des Tisches; zuerst war ich betäubt, doch ist mir bereits besser. Bringen Sie mir kaltes Wasser, Anna! Und wollen Sie diese Nacht in meinem Zimmer schlafen?“

„Alles will ich, nur dürfen gnädiges Fräulein nicht krank werden.“ —

„Anna, heute um 1 Uhr wird Baron von Steinfeld nach mir fragen, führen Sie ihn zu mir! Mama ist um diese Stunde nie daheim“, sagte Jsa am nächsten Morgen zu dem Mädchen. Als sie bei der Toilette einen Blick in den Spiegel warf, erschrak sie vor ihrem Bild, so bleich sah sie aus.

Punkt 1 Uhr ließ Steinfeld sich melden. —

Als er nach einer Stunde seine Braut verließ, war sein sympathisches, ernstes Antlitz sehr bleich und seine Augen zeigten einen verstörten Ausdruck.

„Arme Jsa“, flüsterte er, während er langsam die Stiege hinabschritt, traurig vor sich hin; „armes, edles Mädchen! Nein, ich werde Dich nicht vergessen und die Hoffnung nicht aufgeben, daß wir uns einst doch noch angehören werden.“

Mit der letzten Post lief ein Brief an die Baronin ein, dessen Inhalt sie in die hellste Bestürzung versetzte. Das Schreiben war von Baron von Steinfeld und enthielt die Mitteilung von der plötzlichen Erkrankung seines alten Va- ters, der ihn nach Hause rief, weshalb er nach seiner Heim- mat in Schleien habe abreisen müssen.

Mit dem Briefe in der Hand stürzte Frau von Fianelli in Jsa's Zimmer.

„Da lies, wahnsinniges Geschöpf!“ schrie sie, ohne auch nur die mindeste Rücksicht auf deren noch leidenden Zu- stand zu nehmen, mit zornbebender Stimme der Tochter zu.

„Du hast Steinfeld heute allein empfangen, was hast Du mit ihm gesprochen?“

„Ich sagte ihm die volle Wahrheit“, entgegnete Jsa gelassen und sich vom Ruhebett erhebend. „Ein Mann wie Erhart Stein- feld durfte mich nicht unter falschen Voraussetzungen heiraten.“

„Und was sagte er?“ stieß die bis in den Mund hinein blaß gewordene Baronin mit rauher Stimme hervor.

„Das laß mein Geheimnis bleiben, Mama! Doch sei unbesorgt“, fügte sie mit unfagbar herdem Ton hinzu, „er ist abgereist und — Du kannst demnach ruhig Dein gewohntes Leben fortführen. Steinfeld liebt mich und um meinetwillen will er — Dich schonen.“

„Und Du?“ fragte Frau von Fianelli leise und mit scheuem Blick das bleiche, ernste Antlitz der Tochter streifend, um deren Mund es jetzt schmerzhaft zuckte.

„Ach! Nun, auch ich liebe Erhart und lerne seinen edlen Charakter schätzen; zuerst glaubte ich, Imhoff zu lieben, dann aber erkannte ich, daß mich nur seine Güte zu mir gerührt hatte; auch ist er ja verheiratet. Solange Du, Mama, Deine unselige Verbindung mit diesem Leo Brandt nicht lösen und ein rechthames Leben führen wirst, ist an eine Ehe zwi- schen Steinfeld und mir nicht zu denken, denn er, der tadellose Ehrenmann, der Spröß eines vornehmen Geschlechtes, kann unmöglich die Tochter einer —“

„Schweig! Bist Du ganz verrückt geworden? Welche Sprache führst Du mir gegenüber!“

213.20

unter gleichzeitiger Einschränkung der Preisspannung verringert. Danach bleibt der Grundpreis für den Bezirk Berlin wie bisher auf 220 Mark für die Tonne Roggen. Vom 1. Januar 1916 ab treten wie bisher Zuschläge von 1½ Mark halbmöndlich hinzu. Der Preis für Weizen ist wie in diesem Jahre auf 40 Mark über den Roggenpreis festgesetzt. Für Hafer und Gerste sind, um wenigstens eine Annäherung an die stark gestiegenen Preise für die übrigen Futtermittel zu erreichen, Einheitspreise für das ganze Reich von 300 Mark festgesetzt. Dabei ist die Gerste für gersteverarbeitende Betriebe, ebenso alles Saatgetreide, wie in diesem Jahre, an die Höchstpreise nicht gebunden.

Gegen den Lebensmittelwucher.

Berlin, 23. Juli. (W. B. Amtlich.) Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung den Erlaß einer Verordnung beschlossen, welche gegen eine übertriebene Preissteigerung bei dem Handel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs, insbesondere Nahrungsmitteln und Genussmitteln aller Art, rohen Naturerzeugnissen und Heiz- und Leuchtstoffen richtet. In der Verordnung ist einmal die Möglichkeit einer Enteignung vorgesehen für Fälle, wo jemand derartige Gegenstände zurückbehält. Sodann ist in ihr eine Strafvorschrift enthalten gegen diejenigen Erzeuger und Händler, welche für obengenannte Gegenstände, sowie für solche des Kriegsbedarfs Preise fordern, die einer übermäßigen, durch die gesamten Verhältnisse, insbesondere die Marktlage nicht gerechtfertigten Gewinn enthalten. Auch wird weiter bestraft, wer Vorräte solcher Art in gewinnförmiger Absicht zurückhält, vernichtet oder andere unlautere Machenschaften vornimmt. Mit dem Erlaß dieser Verordnung wird den vielfachen Wünschen aus allen Kreisen der Bevölkerung Rechnung getragen, welche durchgreifende Maßnahmen gegen die gewinnförmigen Preistreiber, insbesondere auf dem Lebensmittelmarkt zum Gegenstand hatten. Die Verordnung ist deshalb vom sozialen Standpunkt besonders zu begrüßen.

Errichtung einer Reichsfuttermittelstelle.

Berlin, 23. Juli. (W. B. Amtlich.) Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung die Errichtung einer Reichsfuttermittelstelle, deren Aufgabe es ist, für die Sicherung und Verteilung der inländischen Futtermittel zu sorgen, beschlossen. Ihr steht ein Beirat zur Seite, dessen verschiedene vier Abteilungen zuständig sind für Hafer, Gerste, Kraftfuttermittel und zuckerhaltige Futtermittel. Seine Zustimmung ist zu bestimmten grundsätzlichen Entscheidungen notwendig. Die neue Reichsstelle hat die Verwaltungsangelegenheiten nach Maßgabe der verschiedenen Verordnungen über den Verkehr mit den obengenannten Futtermitteln vom 28. Juni 1915, sowie die statistischen Feststellungen zu bearbeiten. Sie entscheidet auch über alle Anträge und Eingaben, die sich auf die Durchführung der genannten Verordnungen beziehen. Neben der Reichsfuttermittelstelle bleiben die vorhandenen Landesfuttermittel bestehen und es können auch neue derartige Stellen in Zukunft errichtet werden.

Der Krieg.

Tagesbericht vom 23. Juli.

Großes Hauptquartier, 23. Juli. (W. B. Amtlich.)

Südlicher Kriegsschauplatz:

In Kurland folgen wir den nach Osten weichen Russen unter fortgesetzten Kämpfen, bei denen gestern 6550 Gefangene gemacht und drei Geschütze, viele Munitionswagen und Feldküchen erbeutet wurden.

Gegen den Narew und die Brückenkopfstellung von Warschau schoben sich unsere Armeen näher heran. Vor Rozan wurden das Dorf Mitun und das Werk Sangi

mit dem Bajonett gestürmt und in letzterem 290 Gefangene gemacht.

Nächtliche Ausfälle aus Nowo-Georgiewsk mißlang.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Das Westufer der Weichsel von Janowice, westlich von Kazimierz bis Granica wird noch mit russischen Nachhutengruppen gekämpft. Zwischen Weichsel und Bug gelang es den verbündeten Truppen, den zähen Widerstand des Gegners an verschiedenen Stellen zu brechen und ihn dort zum Rückzuge zu zwingen. Die blutigen Verluste der Russen sind außerordentlich groß.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nächtliche Handgranatenangriffe des Feindes nördlich und nordwestlich von Souchez wurden abgewiesen. In der Champagne unternahmen wir in der Gegend von Berthes umfangreiche Sprengungen und besetzten die Trichterränder. Im Priesterwalde mißlang nachts ein französischer Vorstoß.

In den Vogesen dauerten die Kämpfe fort. Ein feindlicher Angriff gegen die Linie Lingeckopf-Barrenkopf nördlich von Münster wurde nach heftigem Nahkampf vor und in den Stellungen der Bayern und mecklenburgischen Jäger zurückgeschlagen. Zwei Offiziere, 64 Alpenjäger wurden dabei gefangen genommen. Auch am Reichsackerkopf griffen die Franzosen erfolglos an.

Bei Mehral warfen wir sie aus einer vorgeschobenen Stellung, die wir, um Verluste zu vermeiden, planmäßig wieder räumten.

In Erwidderung der mehrfachen Beschießung von Thicourt und anderer Ortschaften zwischen Maas und Mosel nahm unsere Artillerie Pont-a-Mousson unter Feuer.

Unsere Flieger griffen das Bahndreieck von Saint Hilaire in der Champagne an und zwangen feindliche Flieger zum Rückzuge. Auch auf die Kasernen von Gérardmer wurden Bomben abgeworfen. Bei einem Luftkampf über Conflans wurde ein feindliches Kampfflugzeug vernichtet.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht

Wien, 23. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 23. Juli:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe in Südpolen, in Wolhynien und am oberen Bug nehmen ihren Fortgang. Gegen die Bugstrecke Kamionka-Strumilowa-Krystymopol-Sokal, an deren Ufer wir uns einige brückenkopfartige Stellungen eingerichtet haben, setzte der Feind sehr starke Kräfte an. Er arbeitete sich an einzelnen Punkten bis auf 300 Schritte bis an unsere Schützengräben heran; anderorts kam es zum Handgemenge.

Überall wurden die Russen unter großen Verlusten zurückgeworfen. Südöstlich Sokal nahm bei einem kühnen Flankenstoß das Feldjägerbataillon Kopal Nr. 10 drei russische Offiziere und 342 Mann gefangen.

Nordwestlich Grubiesow gewannen deutsche Kräfte bedeutend Raum. Zwischen der Bystrice und der Weichsel warfen die Truppen des Erzherzogs Josef Ferdinand den Feind auf Belzyce und über Bronow zurück.

Westlich der Weichsel, von der Wilcamündung aufwärts, sind die verbündeten Truppen bis an den Strom und den Gürtel von Zwangorod herangerückt. Bei Koziniek kämpfen unsere Truppen noch mit feindlichen Nachhutengruppen. An den anderen Teilen der Front ist die Lage im allgemeinen unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Schlacht im Görzischen ist noch immer nicht abgeschlossen. Gegen den Görzer Brückenkopf unterhielten die Italiener gestern ein mächtiges Artilleriefeuer. Ein Angriff auf den Monte Sabotino wurde abgeschlagen.

Im Vorfelde von Podgorra liegen hunderte von Feindleichen. Unsere Truppen haben die ursprünglichen Stellungen des Brückenkopfes ausnahmslos im Besitz. Bei der Abwehr der zahlreichen feindlichen Stürme zeigten sich die dalmatinische Landwehr neuerdings besonders aus. Am Rande des Plateaus von Doberdo wird neuerdings gekämpft. Gegen den Abschnitt Petzano-Sdraussina setzen die Italiener in der verlossenen Nacht drei Angriffe abgewiesen wurden, an. Ebenso mißlang ein Versuch des Gegners, sich zwischen Sdraussina und Poljana näher an unsere Gräben heranzuarbeiten. Auch neuerliche Vorstöße des Feindes bei Selz, Vermeglano und gegen den Monte Cosich waren gleich allen früheren vergeblich.

Am Mittel-Isonzo finden nur Geschützkämpfe statt. Im Krngebiet wiesen unsere Truppen gestern, nachts und heute früh Angriffe ab.

Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet hat sich nichts Wesentliches ereignet. Ein Nachtangriff der Italiener auf dem Monte Piano scheiterte. Das Artilleriefeuer hält an mehreren Stellen an.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Armeebefehl des Kronprinzen.

Saarbrücken, 23. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Saarbrücker Volkszeitung“ veröffentlicht folgendes vom Armeeoberkommando der 5. Armee befehligten Armeebefehl des Kronprinzen:

„Armeehauptquartier, 19. Juli. Kameraden! Es ist mir ein von Herzen kommendes Bedürfnis, den Truppen, welche an den siegreichen Kämpfen der letzten Woche beteiligt gewesen sind, noch einmal meinen Dank und meine volle Anerkennung auszusprechen. Zehn Monate lang haben wir in schweren blutigen Kämpfen einen zähen und tapferen Gegner Schritt für Schritt und Graben um Graben nach Süden zurückgedrängt. Mancher tapfere Krieger hat in diesem Weh sein Leben für sein Vaterland dahingegeben. Mit stiller Wehmut und Dankbarkeit gedenken wir unserer gefallenen Kameraden. Durch die siegreichen Sturmangriffe auf eine vom Gegner besonders stark ausgebaute Stellung habt ihr, meine Argononttruppen, von neuem gezeigt, daß, obgleich die große Kriegslage uns noch auf der Westfront im allgemeinen ein defensives Verhalten auferlegt, wobei die Namen „Winterschlacht in der Champagne“, „Côte Lorraine“, „Vogesenkämpfe“, „Schlacht von Arras“ ein bereites Zeugnis von der vergleichlichen deutscher Tapferkeit und von treuem Ausharren ablegen, wir doch in der Lage sind, wo erforderlich ist, den Franzosen tüchtige Schläge auszuheilen. Mit voller Genugtuung können wir auf die letzten Kämpfe zurückblicken, die uns eine große Zahl an Gefangenen und Material aller Art eingebracht haben. Ich bin stolz und glücklich, an der Spitze solcher Truppen stehen zu dürfen und bin überzeugt, daß, wenn der Augenblick kommt, wo unser oberster Kriegsherr den weiteren Vormarsch befehlen wird, ich mich auf verlassen kann und wir neuen Lorbeer um unsere reichen Fahnen winden werden. — Der Oberbefehlshaber: Wilhelm, Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen.“

Lokale Nachrichten.

Ein Mord aus Eifersucht. Die 33jährige Ehefrau des Expedienten Georg Keller, Hahnstraße 7 in Niederad, Wilhelmine Keller, ist Donnerstag Vormittag von dem 35jährigen Gärtner Max Gah erstochen worden. Der Täter wurde nach heftigem Widerstand in seiner Wohnung Schwarzwaldstraße 39 verhaftet. Es hat den Anschein, als ob Gah der Liebhaber der Frau Keller gewesen sei und daß er auch auf einen anderen Gärtner eifersüchtig war, der in den Vormittagsstunden der Frau Gah

Der Herr von Imhoff.

Roman von M. Weidenau.

51

„Es liegt einzig nur an Dir, Mama, daß ich eine andre gebrauche, jene, die ein Kind seiner Mutter gegenüber führen sollte. Vorläufig muß ich Dich bitten, mich zur Tante lassen zu lassen.“

„Das muß ich mir noch überlegen“, entgegnete mütterlich die Baronin.

Isa gab keine Antwort mehr; sie fühlte sich noch schwach und angegriffen von dem gestrigen Sturz und die Erregung der letzten Stunden — ihre Unterredung mit Erhart, der Abschied von ihm, die Erinnerung an sein letztes Lebenswohl und seinen ersten und, wie sie annehmen mußte, auch letzten Kuß — zitterte noch in ihrer Seele nach.

Sie sank in die Kissen zurück und schloß, den Brief des verlorenen Geliebten in der Hand, die Augen. Frau von Fianelli aber zuckte die Achseln und verließ dann rasch das Gemach, um in der Stille ihres eigenen Zimmers über die nächste Zukunft, die ihr keineswegs heiter schien, nachzudenken.

Ihr ganzer Groll richtete sich gegen Isa, die durch ihr Verhalten einen dicken Strich durch ihre so glänzende zusammengebaute Rechnung gemacht hatte. Sie, die seit dem frühen Tode des ungeliebten Vaters ein mehr als abenteuerliches Leben geführt, dem sie jedoch ein dichtes Mäntelchen umzuhängen verstanden hatte, so daß, wer sie nicht genau kannte, sie für eine ehrbare Frau halten mußte, hatte sich bereits mit der schönen Förmlichkeit getragen, im Schloß ihres reichen Schwiegervaters für ihre „alten Tage“, oder wenn ihre Trübsal nicht mehr gogen, eine Heimat zu finden. Damit war es nun gründlich aus, ebenso auch mit der Förmlichkeit, für Isa einen andern Gemahl zu gewinnen, da man sie doch schließlich nicht mit Gewalt verheiraten konnte.

Wie immer, wenn sie in böser Stimmung war, sehnste sich diese verderbte Frau, in deren kaltem Herzen niemals auch nur ein Funke echter Mutterliebe zu ihrem einzigen Kinde gelebt hatte, nach ihrem Komplizen und so tief sie ihn auch jetzt telephonisch an, erhielt jedoch von dessen Wiener die Antwort, daß der gnädige Herr nicht daheim und auch nicht

so bald kommen dürfte. Daß diese Nachricht ihre Laune nicht verbesserte, ist selbstverständlich und, da sie nicht wagte, aus dem Hause zu gehen, aus Furcht, Beo, der vielleicht kommen könnte, zu verfehlen, wußte sie nicht, was beginnen, um die langen Abendstunden hinzubringen.

Endlich, um neun Uhr, erschien doch der Heisersehnste, den sie so zärtlich empfing wie lange nicht und ihn dadurch einigermaßen in Erstaunen versetzte.

Durch und durch charakterlos, wie er war, beschloß er dann, diese glänzende Stimmung seiner Freundin zu einem ausgiebigen Pump zu benutzen.

Es war schon sehr spät geworden, als dieses einander würdige Paar sich trennte, und während Manon Fianelli von dem Geliebten zärtlichen Abschied nahm, lag ihre unschuldige reine Tochter, schlaflos und den schmerzhaftesten Gedanken sich hingebend, auf ihrem Lager, zum Himmel um Erlösung von einem Dasein flehend, das für sie, seit sie ihrem ersten Liebesglücke für immer entsagt hatte, wertlos geworden war.

18. Kapitel.

Das Fräulein von Gollen saß auf ihrem Lieblingsplatze am Erkerfenster des Salons und las ihre Zeitung, als das Geräusch eines heranrollenden Wagens sie veranlaßte aufzublicken.

„Wer mag da kommen? Ich bin nicht gerade entzückt, in meiner Ruhe gestört zu werden.“

Plötzlich horchte sie auf und schaute, sich rasch erhebend, erwartungsvoll nach der Tür, die sich dann auch nach beinahe schlichtem Anklopfen öffnete, worauf Arnold von Imhoff auf der Schwelle erschien.

„So hörte ich doch recht? Du bist es, mein Junge? Aber, mein Gott, es ist doch nichts geschehen? Den Deinen geht es hoffentlich wohl? Aber komme doch und laß Dich umarmen!“

„Meine gute Tante, ich habe Dich überrumpelt, nicht wahr? Sei nicht böse — aber — ich — ich sehnste mich so nach Dir. Die Meinen befinden sich wohl, danke, und Gabriele sendet Dir tausend Küsse — auch Lothar.“

Forschend ruhten die klugen Augen des alten Fräuleins auf dem Neffen, der ihr, seitdem sie ihn nicht gesehen, merklich verändert, bleich und sorgenvoll erschien, weshalb

sich ihrer eine unbestimmte Angst bemächtigte, daß dahinter bei den jungen Leuten, etwas nicht in Ordnung sein möchte, doch wenn dies der Fall, würde ja Arnold gewiß sprechen.

Nachdem beide Platz genommen hatten, ergriff die alte Dame die Hand des jungen Mannes und blickte liebevoll in sein erregtes Antlitz.

„Sei ehrlich, mein Junge! Nicht wahr, Du bist gekommen, um in irgendeiner Sache meinen Rat oder meine Hilfe zu verlangen?“

„Ja, Tante Rest, ich kann es nicht länger allein tragen; ich muß jemanden haben, dem ich mein gequältes Herz ausschütten kann“, murmelte Arnold.

„Und soll da dieser ‚Jemand‘ nicht Dein Weib sein?“

„In diesem Falle, nein, nie, niemals!“

Bestürzt über den Schmerz, der in diesen Worten Arnolds zum Ausdruck kam, faltete Fräulein von Gollen die Hände und, von der deutlich zutage tretenden Trauer des Neffen, der ihr, trotz aller seiner Vergebungen, so teuer und tief gerührt, legte sie den Arm um ihn und fragte, ihm fast über das Haar streichend, nach dem Grunde seines Schmerzes.

„Was ist Dir denn, Du Armer? So sprich Dich nur aus!“

„Ach, wenn meine gute Mutter noch am Leben wäre, würde ich ihr ebenso mein kummervolles Herz ausschütten, wie ich dies Dir, meine liebe Tante, gegenüber tun werde.“

„Sage mir nur zuerst das eine: bezieht sich das, was Du mir anvertrauen willst, auf Deine Frau?“

„Ja — und es ist etwas so Entsetzliches, daß, wenn sie mein Geheimnis wüßte, sie aufhören würde, mich zu lieben.“

„Dein Geheimnis! Mein Gott, Arnold, und welches Geheimnis ist es denn?“

„Tante, es ist ein solch furchtbares, daß ich mich schon selbst fragte, ob ich mich nicht töten sollte!“

„Töten! Du, Dich töten!“ Schrie die alte Dame entsetzt auf.

„Ein Imhoff — ein Feigling? Denn sich töten ist es nicht, und wohl auch in den Augen jedes Ernstdenkenden eine Feigheit, die nur derjenige begehen kann, dem der Tod zum Leben, das heißt, zum Kampfen fehlt. Als Dir diese seltsame Idee kam, kommtest Du mündlich an Weib und Kind gedacht haben. Doch, was nützen meine Vorwürfe? Ueberdies kenne ich ja Dein Geheimnis noch nicht; sprich also!“

„Höre.“

Er beehrte Einlaß und stieß die Tür ein, als nicht geöffnet wurde. Augenzeugen sind nicht vor- Die Hausbewohner hörten eine kurze Ausein- setzung, vernahmen dann einen Schrei und sahen, daß in aller Eile davonlief. In der Hand hielt er ein Messer. Als sie in die Wohnung eindrangen, lag sie die Frau in der Mitte der Küche liegen in großer Blutlache. Sie war erstochen worden. Die der freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz nur den Tod durch einen Stich in die Brust fest- Die Verhaftung des Mörders erfolgte in der Wohnung seiner Eltern, die angesehene Leute sind. Sein Georg Gah war der letzte Bürgermeister von Werra und ist seit der Eingemeindung Bezirksvor-

Gillige Frühkartoffeln, den Zentner zu sechs Mark es nach dem „Nass. Vot.“ in Bad Ems. Dabei ist eine Weltkurstadt!

Zwei französische Zivilgefangene entweichen. Das Gouvernement Mainz teilt mit: Zwei französische Zivilgefangene mit Namen Jean Laury und Auguste Denagée aus dem Arbeitslager Naumburg bei Groß-Gerau ent- Beide tragen Zivilkleider und sprechen nur ge- Deutsch. Besondere Kennzeichen sind, daß beiden Ober- und Unterkiefer Zähne fehlen. Sowie über den Verhalt der Flüchtlinge etwas bekannt wird, wird sofortige telefonische Nachricht an das Gouvernement (Militärpolizei) gebeten.

Die Presse und der Krieg. Am 1. Juli haben wieder 200 Zeitungen ihr Erscheinen eingestellt. Seit Be- des Krieges sind es bereits 1200, die aufgehört zu erscheinen, und fast ebensoviel haben eine Er- der Bezugspreise vorgenommen.

Zucker-Höchstpreise. In Berlin ist der Höchstpreis Zuckergroßhandel nach dem „Berl. Tageblatt“ auf 3 Mark für den Doppelzentner festgesetzt.

Ein Fortschritt in der Brotversorgung steht im Reich Sachsen bevor, wo für sämtliche Gasthäuser einheitliche, also im ganzen Lande gültige Brotmarke führt werden soll.

Allgemein freie Eisenbahnfahrt für Heimatsurlauber. wird aus Berlin gemeldet: Bisher ist nur zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit, wie zur Jahresbestellung und zur Ernte in die Heimat be- Mannschaften freie Eisenbahnfahrt gewährt werden. Nunmehr ist für sämtliche Mannschaften bei Heimatsurlaub während des Krieges freie Eisenbahnfahrt möglich worden.

Die ersten Dreschergebnisse der diesjährigen Roggen- ernte liegen bereits aus verschiedenen Orten Rheinlands. Das Resultat bestätigt vollumfänglich die gehegten hohen Erwartungen. Man erntet auf gutem und mittelschwerem Boden durchschnittlich seine 12 Zentner Körner. Ein Er- wie man es höchstens in den allerbesten Jahren erzielt. Auf erstklassigem Boden ist der Ertrag noch höher. Dazu kommt, daß Lagerfrucht, die wohl viel mehr, aber wenig Körner liefert, diesmal sehr selten an- kommen wird.

Haltarmachen der Eier. In der „Kriegskosten“ gibt Henl beachtenswerte Ratschläge zur Konservierung der Eier. Voraussichtlich werden im Winter die Eier knapp und dürfen vielleicht nur für Kranke und verkauft werden. Es wäre deshalb zu raten, be- wenn man selbst Hühner hat, Eier für den Haus- einzulegen. Die Augusteier sind besonders geeignet. man sie kauft, hat man die Eier auf ihre Frische folgt zu prüfen: In einer Lösung von 120 Gramm Salz und 1 Liter Wasser sinken frische Eier unter, alte Eier schwimmen in der Mitte, acht Tage schwimmen oben. Schmutzige Eier dürfen nicht ein- werden. Die einfachste Methode, die Eier haltbar machen, ist: Die Eier mit einer starken Gelatinelösung Blatt mit einem Ehlöffel warmem Wasser gelöst, auf Eierbreit stehend, dick zu bestreichen, erst eine Seite, wenn diese ganz trocken ist, die andere Seite des Eies, den Ring nachher noch zu überpinseln, wenn beide trocken sind. Man schichtet die Eier in geruchlosem Holz, wie Holzkasse oder Kiste, getrocknetem Säge- nagelt die Kisten, welche nicht zu groß sein sollen, und dreht sie alle paar Tage um. Empfehlenswert ist neben dem weiter bekannten Verfahren mittels Salz ein anderes Verfahren: Das Einlegen der Eier in Wasserglas mit reichlich überfließender Flüssigkeit in Wannen, die man zubindet. Wasserglas kostet circa 500 Mark 25 Pfg.

Was kostet uns der Unterhalt der Kriegsgefangenen? genauen Berechnungen sollen wir gegenwärtig 10000 Kriegsgefangene in Deutschland haben, deren Unterhaltung naturgemäß eine hübsche Summe kostet. man man für Offiziere und Mannschaften den Einheits- von 50 Pfg. pro Kopf täglich in Ansatz bringt, das die Summe von 800000 Mark im Tag! zudem kosten die Einrichtung der Lager, Bewachung, Unterhaltung usw. noch ein schönes Stück Geld. Diese Summen sind aber nicht zum „Fenster hinausgeschmissen“ wie manche annehmen möchten, da nach Friedens- eine Berechnung sämtlicher verauslagten Gelder

Schulung des Auges. Der Kultusminister hat vor an die Prov.-Schulkollegien eine Anweisung er- in der er betont, die der Schulung des Auges und Fähigkeit, das Geschaute in rascher Skizze darzu- gerade unter den jetzigen Zeitverhältnissen beige- werden muß, der Freihand- und Linearzeichnen an höheren Schulen, wenn irgend möglich, in dem Umfang erteilt werden müsse. Zu diesem Zwecke gegenwärtig neben Zeichenlehreramtscandidaten der Schulen auch Zeichenlehrerinnen und geeignete künst- Hilfskräfte mit der Kriegsververtretung von Zeichen- betraut werden.

Alle erblindeten Krieger werden gebeten, möglichst bald ihren Namen, Wohnort, unter kurzer Darlegung ihrer militärischen und persönlichen Verhältnisse an die Geschäftsstelle Berlin W. 8, Behrenstraße 63, zu Händen des Rittmeisters Grafen von Gersdorff zu senden. Im Interesse einer baldigen Unterstützung der Kriegsblinden ist es dringend erwünscht, daß die Anverwandten möglichst umgehend der Geschäftsstelle diese Mitteilung zugehen lassen.

Die Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden schreibt: Die im Futtermittelhandel bestehenden Unregelmäßigkeiten und Preistreiberien geben der Kammer Veranlassung darauf hinzuweisen, daß sämt- liche Futtermittel erneut beschlagnahmt sind und nur durch die zuständigen amtlichen Stellen (Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte, Berlin, sowie die Kommunalverbände und deren Beauftragte) abgegeben werden dürfen. Da die frühere Verordnung, betr. die Beschlag- nahme der Futtermittel durch die am 30. Juni d. J. ver- öffentlichte neue Beschlagnahme abgelöst wurde, kann ein freier, gesetzlich zulässiger Futtermittelhandel nicht statt- gefunden haben, es wäre denn, daß die Händler nicht rechtzeitig von der Publikation der neuen Verordnung Kenntnis erhalten und die Zwischenzeit benutzt hätten, um die noch vorhandenen Bestände abzustößen. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Händler hierzu nicht berechtigt sind.

Mahnwort an Kriegsinvalide. Zu den Schwierig- keiten, die die Unterbringung der Kriegsinvaliden in ge- eigneter Beschäftigung bietet, gehört die bei den Kriegs- beschädigten fast regelmäßig anzutreffende Neigung, un- bedingt Stellen im Staatsdienst zu erhalten und damit in Verbindung die Unterschätzung einer Beschäftigung in Privatbetrieben. Aus dem Besitz des sogenannten An- stellungscheines, der allen qualifizierten Invaliden auf Verlangen ausgestellt wird, leiten viele einen sicheren Anspruch auf eine Staatsbeamtenstellung ab und glauben, Privatstellungen nicht annehmen zu sollen. Gewiß bieten sich im Bereich der Eisenbahn- und Postverwaltung manigfache Verwendungsmöglichkeiten für Kriegsinva- liden. Bei fast sämtlichen Eisenbahn- und Postdirektionen des Reiches liegen aber, wie eine Umfrage des Deutschen Industrieschutzverbandes ergeben hat, bereits gegenwärtig außerordentlich zahlreiche Bewerbungen vor, während die Zahl der für Kriegsinvaliden, die nicht bereits vor Aus- bruch des Krieges in dem betreffenden Dienst gestanden haben, geeigneten Stellen im Verhältnis zu dem zufolge des Krieges ständig steigenden Angebot nur verhältnis- mäßig klein ist. Mehrere Post- und Eisenbahndirektionen haben während der Dauer des Krieges die Aufnahme von Personal überhaupt gesperrt und nehmen auch keine Vorkerkungen an. Ein rechtzeitiger Hinweis auf die Verhältnisse viele Kriegsinvalide vor späterer Enttäuf- ung bewahren und sie veranlassen, sich frühzeitig um Er- langung geeigneter Stellen im Privatdienst zu bemühen, wie sie z. B. von den Industriellen dem Deutschen In- dustrieschutzverbande, Sitz Dresden, zur kostenlosen Mit- teilung an Kriegsinvalide aufgegeben werden.

Zwischen Schul- und Organistenamt besteht in Nassau keine organische Verbindung, so hat das Mini- sterium neuerdings entschieden. Infolgedessen lehnt die kgl. Regierung es ab, eine anderweitige Festsetzung des Organisteneinkommens als pensionsfähig in das An- stellungsdekret aufzunehmen.

Die allgemeine Verteuerung erstreckt sich auch auf eine Anzahl von Artikeln, die zu Beginn des Krieges ganz besonders gerne zu Liebesgaben sendungen verwendet wor- den sind. Gemeint ist hier Schokolade, Kakao usw. Es ist wohl nicht anzunehmen, daß durch diese Verteuerung die Liebesgaben sendungen einen Abbruch erfahren haben, aber es ist immerhin für weite Kreise von Interesse zu wissen, daß es doch noch Dinge gibt, deren Preis keines- wegs erhöht worden ist und daß gerade diese Dinge von unseren im Felde stehenden Soldaten ganz besonders gerne gesehen werden, wie dies bei Kaiser's Brust-Caramellen und auch bei Magen-Pfeffermünz-Caramellen zutrifft. Die ersteren sind keineswegs, wie man vielfach annimmt, nur ein vorzügliches Mittel gegen Husten, Heiserkeit, rauhen Hals, Verschleimung der Atmungsorgane usw. usw., sie sind auch wegen ihres hohen Gehaltes an bestem Malz ein ganz vorzügliches, wohlschmeckendes Kräftig- ungsmittel nach großen körperlichen Anstrengungen und geistigen Erschöpfungen. Mit Rücksicht auf den Zweck hat die Firma Fr. Kaiser eine besondere „Kriegspackung“ zum Preise von 15 Pfg. herausgegeben, die so versand- fertig ist, daß lediglich die Adresse darauf geschrieben werden muß. Diese Packung genießt den Vorzug der Portofreiheit (Feldpostbriefe); erhältlich sind Kaiser's Brust-Caramellen in den meisten Apotheken und Drogerien, wie auch in allen besseren Kolonialwaren- geschäften.

Vermögensbestand der deutschen Krankenkassen. Das Gesamtvermögen der sämtlichen deutschen Krankenkassen nach dem letzten Rechnungsabluß beträgt 310,8 Mil- lionen Mark und hat damit eine Steigerung um 3,5 Mil- lionen Mark erfahren. Den höchsten Vermögensstand haben mit 162,8 Millionen Mark die Ortskrankenkassen aufzuweisen; dann folgen die Betriebskrankenkassen mit 140,9 Millionen Mark, die Innungskrankenkassen mit 8,2 Millionen Mark und die Baukrankenkassen mit 147000 Mark. Ungünstig liegen die Verhältnisse bei der Gemeindekrankenkassen-Versicherung, denn hier sind die Passiva um 1,2 Millionen Mark höher als die Aktiva. — Nach den bisherigen Erfahrungen erweist sich die freiwillige Weiterversicherung der Kriegsteilnehmer als äußerst segensreich für die Versicherten und deren Angehörige und die beteiligten Krankenkassen leisten be- reits beträchtliche Aufwendungen.

Sonderlisten für Unermittelte. Es erscheint not- wendig, daran zu erinnern, daß Sonderverlustlisten des deutschen Heeres für Unermittelte herausgegeben werden.

Bisher sind deren sechs erschienen; die sechste enthält Er- mittlungen zu den Sonderlisten 1 bis 5. Es werden darin in Kriegsgefangenschaft, im Lazarett oder auf dem Schlachtfeld verstorbene Angehörige des deutschen Heeres, über die zuverlässige Personalangaben fehlen, aufgeführt, und zwar mit den Namen, bei unbekannten Namen mit Personalbeschreibung oder sonstigen Erkennungszeichen und mit dem Truppenteil, soweit dieser genau genug an- gegeben ist. Alle Truppenteile, Behörden, Angehörigen usw., die über die in den Listen Aufgeführten nähere Angaben machen können, werden gebeten, diese brieflich (nicht durch Postkarte) dem Zentralnachweisbureau des Kriegsministeriums, Referat II, Berlin NW. 7, Doro- theenstr. 48, zukommen zu lassen. Einzelne Nummern der Sonder-Verlustliste sind bei der Norddeutschen Buch- druckerei, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 32, für 15 Pfg. für das Stück einschließlich Porto zu erhalten. Der Be- trag ist den Bestellungen beizufügen; Nachnahmesendungen finden nicht statt.

Keine verschlossenen Briefe ins Ausland. Die Be- stimmung, wonach im Verkehr mit dem Auslande nur offene Briefsendungen zur Postbeförderung angenommen werden, wird von den Absendern häufig nicht berücksich- tigt, obwohl sie noch voll in Kraft ist. Wenn solche Sendungen verschlossen ausgeliefert werden, müssen sie den Absendern zurückgegeben oder, wenn diese nicht be- kannt sind, nach den Vorschriften für unbestellbare Sendungen behandelt werden. Es liegt daher im eigenen Vorteil der Absender, solche Sendungen nur offen auf- zuliefern.

Tuberkulose in den verschiedenen Heeren. Wertvolle Arbeiten über den Tuberkulosebestand in den verschiedenen Heeren, nämlich in dem Deutschlands, Frankreichs und Rußlands, die noch vor dem Krieg gesammeltes Material verwerten, haben die erfreuliche Tatsache ergeben, daß im preußisch-deutschen Heer eine dauernde Abnahme der Tuberkulose wahrzunehmen ist, während Frankreich und Rußland eine Zunahme aufweisen. Die prozentuale Ab- schätzung liegt allerdings nur für die zehn Jahre von 1899 bis 1909 statistisch fertig vor, während von diesem Zeit- punkt an die Vergleiche einstweilen nur schätzungsweise ihr Ergebnis erkennen lassen. In den genannten zehn Jahren betrug für Deutschland der Durchschnitt der Ent- lassenen und Todesfälle infolge Tuberkulose 1,42, in Frankreich 6,80 auf das Tausend. Seit dem Jahre 1890 zeigt sich für Deutschland ein fast gleichmäßiges, nahezu ununterbrochenes Fallen der Erkrankungszahlen. Hinsichtlich des Tuberkuloserückgangs nahm Deutschland unter allen Nationen die zweitgünstigste Stelle ein. Wenn auch die statistischen Feststellungen von 1909 an noch lückenhaft sind, so zeigt es sich doch, daß die Abnahme der Tuberkulose sich fortgesetzt hat.

Urlaub für Gold. Manche Besitzer von Goldmünzen halten diese zurück in der Hoffnung, daß ein im Felde stehender Verwandter oder Bekannter einmal dafür Ur- laub erhalten werde. Dieses Aufbewahren ist aber ganz unnötig. Wie die „Blätter für höheres Schulwesen“ mit- teilen, genügt es, sich beim Umtausch dieser Münzen gegen Papier den Tausch mit Angabe des Namens, für den der Tausch geschehen soll, von der Reichsbank, der Post oder einer öffentlichen Schule amtlich bescheinigen zu lassen. Die Vorlegung dieser Bescheinigung bei den Be- hörden hat in Bezug auf Urlauberteilung denselben Er- folg wie die Einzahlung des Goldes selbst.

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, den 25. Juli 1915. 9. Sonntag nach Pfingsten.
Fest des hl. Apostels Jakobus.

Vorm. 7 Uhr: Frühmesse (Best. Amt z. E. U. S. Fr. v. der immertw. Hilfe in besond. Anliegen). — 9¹⁵ Uhr: Hochamt und Segen. — Nachm. 1¹⁵ Uhr: Andacht in allgemeiner Not.

Montag: Fest der hl. Mutter Anna. — 7 Uhr: Aus- teilung der hl. Kommunion, danach best. Amt für Valentin Scheich.

Dienstag: Best. Jahramt für Moriz Diefenhardt, dess. Ehefr. A. M. geb. Bunsdich und deren Sohn Wilhelm.

Mittwoch: Bierwochenamt für Frau Johanna Wachendorfer geb. Jßland.

Donnerstag: Bierwochenamt für Frau Elisabeth Helfenbein geb. Vater.

Freitag: 3. Equequienamt für den gefallenen Krieger Lorenz Müller.

Samstag: Bierwochenamt für den gefallenen Krieger Franz Will. — Nachm. 4 Uhr und abends halb 8 Uhr: Beichte. — 6 Uhr: Salve.

Freitag, abends 8 Uhr: Vitta andacht zur Erlebung eines siegreichen Ausganges des Krieges und für unsere Krieger.

Sonntag, den 1. August: Gemeinschaftl. hl. Kommunion des christl. Müttervereins. — Nachm. 4 Uhr: Vereinsandacht.

Das kath. Pfarramt.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 25. Juli 1915. 8. S. n. Trin.

Vorm. halb 10 Uhr: Predigtgottesdienst.
Nachm. halb 2 Uhr: Bibelbesprechung.
Nachm. 6 Uhr: Martinusverein: Monatsversammlung.

Donnerstag, den 29. Juli, abends halb 9 Uhr: Kriegsbe- runde.

Das evangl. Pfarramt.

Vereinskalender.

Gesau. Verein Frohsinn. Sonntag mittag halb 6 Uhr Zusammenkunft im Vereinslokal. Pünktliches Erscheinen wird er- wünscht.

Turngemeinde. Jeden Mittwoch von halb 9 bis halb 11 Uhr Turnstunde.

Turnverein. Mittwoch abends halb 9 Uhr Turnstunde.

Fußballklub Germania. Jeden Samstag abend 9 Uhr Spielerversammlung im Vereinslokal.

Kath. Jünglingsverein. Sonntag halb 4 Uhr: Spielen.

Hausschuhe, Halbschuhe

und Stiefel

für Damen, Herren und Kinder.

Meine **grosse Auswahl** in den verschiedenen Preislagen bietet Ihnen die Gewähr, dass Sie unbedingt zufrieden gestellt werden.

Manes Höchst a. M.
Königsteinerstr. 4.

Lehrling.

Ordentlicher Junge zur Erlernung des Schriftsetzer-Handwerks gegen steigende Vergütung gesucht.

Druckerei
P. Hartmann.

Vereinigte Landwirte

Da wegen Knappheit des Futters der Höchstpreis für das Liter Milch auf **26 Pfg.** festgesetzt worden ist, so geben wir der verehrlichen Einwohnerschaft bekannt, dass von Montag ab obiger Betrag geltend ist. Die Landwirte erhalten von den Milchhändlern auch per Liter **2 Pfg.** Preiserhöhung.

Erntestrolche sind auf unserem Lager erhältlich.

Schöne 3 eotl. auch 2 Zimmerwohnung, mit abgesehl. Borplag, Gas- u. Wasser, zu vermieten. Näheres Exped. ds. Bl. 547

Tafel- und Fallobst

empfiehlt zu mässigem Preise
Restauration „Zum Freischütz“
Langenbach

Schwanheim a. M.
gerade gegenüber der Waldbahn-Station.

Wo?
ohne Lötthüge

kauft man seine Uhren, Gold-, Silber- u. Optische Waren am besten und billigsten?

Beim Uhrmacher und Goldarbeiter

Alfred Bebert

Hauptstrasse 54.

Reparaturen werden in eigener Werkstatt gut, sauber und gewissenhaft ausgeführt.

Spezialität: Komplizierte Uhren, Gravierungen, Vergolden, Versilbern.

Baugewerkschule Offenbach a. M.
den preuß. Anstalten gleichgestellt.
Der Grösch. Direktor
Prof. Hugo Eberhardt

Kl. Wohnung m. elektr. Licht u. Wasserleit. zu vermieten. Wo sagt die Expedition. 187

Kleine Wohnung zu mieten gesucht, eotl. 2 Zimmer. Näh. Exped. 586

Schöne 3-Zimmerwohnung mit allem Zubehör zu vermieten. Näheres Expedition. 570

2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Zahnstraße 17. 534

Kleine 2 Zimmerwohnung an ruhige Leute zu vermieten. Näheres Exped. 573

Bekannt billig, reell und gut

Jourdan's Schuhwaren

21 Reineckstrasse 21 Frankfurt a. M. 21 Reineckstrasse 21

an der Markthalle.

Elegante Damen-Halbschuhe, Lackkappe von Mk. 6.50 an
Moderne Damen-Stiefel, Lackkappe " " 8.50 an
Schicke Herren-Stiefel, Lackkappe " " 8.50 an
Hauspantoffel " " .85 an

Ferner:

Grösste Auswahl

in schwarzen und braunen Kinderstiefel und Halbschuhe, Sandalen, Spangenschuhe, Lederpantoffel, Lasting- und Segeltuchschuhe, Arbeitsschuhe, Schaffstiefel, Jagd- u. Touristenstiefel, Holzschuhe.

Fahrradhandlung

Fahrräder, sowie sämtliche Ersatz- und Zubehörteile. Neu-Emaillieren und Vernickeln. Reparatur-Werkstätte für alle Fabrikate. Jede Reparatur wird unter Garantie in 2-3 Tagen ausgeführt. Achtungsvoll

Peter Jakob Merkel II.

Fahrradhandlung und Reparaturwerkstätte
Goldsteinstr. 4.

Schöne 2 oder 3 Zimmerwohnung mit allem Zubehör zu vermieten. Näheres Expedition. 148

Schöne 3 od. 4 Zimmerwohnung mit Bad zu vermieten. Taunusstr. 74.

Schöne 3 Zimmerwohnung mit 1 od. 2 Mans. in der Nähe d. Waldes mit all. neuzeitl. Einricht., Gas, elektr. Licht, Wasser, Bad versehen zu vermieten. Bahnstraße 11. 576

Bei Husten das Beste

sind Hahn's Spitzwegerich-Brust-Glas 40 und 80 Pfg. u. Spitzwegerich-Brust-Bonbons Paket 10 und 20 Pfg. Vielfach anerkannt. Begutachtet Herrn Dr. Zeitler. Zu haben in 151 Schwanheim bei J. A. Peter

2x2 Zimmerwohnung per fahrer zu vermieten. Hauptstr. 43.

3 Zimmerwohnung zu vermieten. Taunusstraße 380

Schöne große 3 Zimmerwohnung zu vermieten. Neustadtstr. 55.

Schöne 3 Zimmerwohnung allem Zubehör zu vermieten. Quersstraße 14a

Schöne 3 Zimmerwohnung allem Zubehör per 15. September zu vermieten.

Zu erfragen Neustadtstraße

Deutsche Frauen u. Jungfrauen!

Die große Stunde hat ein großes Volk gefunden. Kampfergüßet steht das einige Deutschland da zum Schutze seiner Grenzen und seiner Ehre. Männer und Frauen wetteifern im Opfermut für das Vaterland. Der Mann erfüllt seine Pflicht auf dem Schlachtfelde, die Frau am Krankenlager. Der Mann schlägt, die Frau heilt Wunden. Beides tut uns bitter not.

Dem Vaterländischen Frauenverein liegt es in diesen schweren Tagen ob, Fürsorge für die Verwundeten und erkrankten Krieger zu üben, ihre Angehörigen in Verbindung mit den Gemeinden vor Mangel zu schützen und jeder durch den Krieg hervorgerufenen Not nach Kräften zu steuern. In Erfüllung dieser großen Aufgabe sammelt unser Verein die deutschen Frauen und Jungfrauen ohne Unterschied des Glaubens und Standes unter dem Banner des Roten Kreuzes.

Ihre Majestät die Kaiserin, die geliebte Schirmherrin des Vaterländischen Frauen-Vereins, hat alle deutschen Frauen zur Kriegswohlfahrtsarbeit aufgerufen. Versagt Euch diesem Rufe nicht, tretet in unsere Reihen, arbeitet mit uns und für uns.

Jede Frau und jede Jungfrau, deren Wohnort in dem Bezirke eines Vaterländischen Frauen-Vereins liegt und die diesem noch nicht angehört, bitten wir herzlich und dringend um sofortigen Beitritt. In den Landesteilen, in denen noch kein Vaterländischer Frauen-Verein besteht, muß schleunigst ein solcher gegründet werden.

Der Allmächtige hat unser Werk bisher reich gesegnet und wird es weiter segnen. Wer uns hilft, hilft dem Vaterlande. Unsere Loffen bleibt dieselbe in Krieg und Frieden:

Mit Gott, für Kaiser und Reich!

Der Hauptvorstand
des Vaterländischen Frauen-Vereins.

Charlotte Gräfin von Ikenplik,
Vorsitzende.

Dr. Kühne,
Vorsitzender des Kriegsaussschusses.

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag Peter Hartmann, Schwanheim a. M.